

Ein Vorbild im besten Sinne

Das Wichtigste nach vorne. So lernen es Legionen von Journalisten, wenn es darum geht, Nachrichten zu schreiben. So sei es denn: Albert Esslinger-Kiefer, vielen Leserinnen und Lesern der „Pforzheimer Zeitung“ besser unter seinem Kürzel „amk“ bekannt, wird heute 60 Jahre alt. Kommentierend sollte man besser sagen „jung“.

Denn der Verleger der PZ ist ein sehr aktiver Mensch, für den ein Zwölf-Stunden-Arbeitstag maßlos untertrieben ist und eher einer Tagesfreizeit gleicht. Was Leistung und Sachverstand im Zeitungsgeschäft betrifft, ist Esslinger-Kiefer Vorbild im besten Sinne für seine rund 190 Betriebsangehörigen. Er lebt vor, dass man in einer mittlerweile beinhardt umkämpften Medienbranche besser agiert denn reagiert.

Nach Pforzheim gekommen

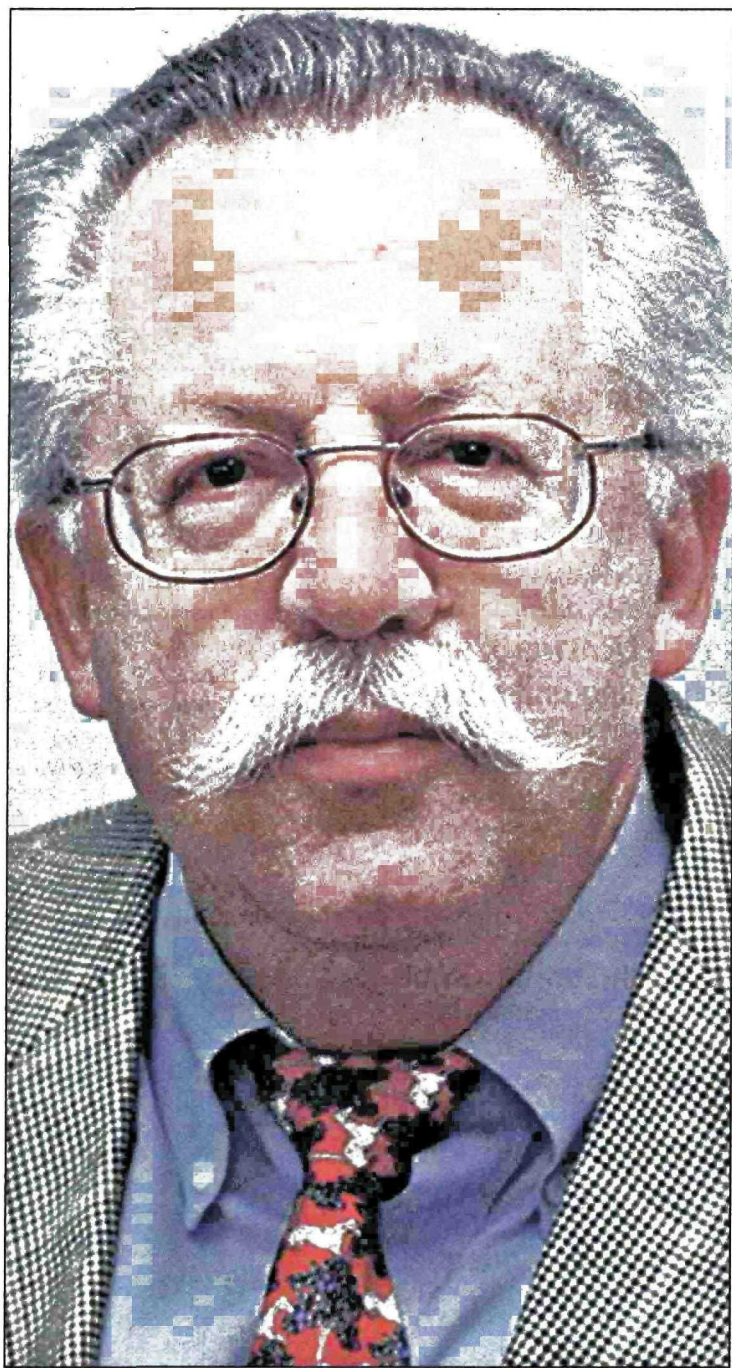
„G'lernt isch g'lernt“, würde er wohl an dieser Stelle sagen. Sein Lebensweg unterstreicht diese These: Geboren wurde Albert Esslinger-Kiefer in Schramberg, wo er einen Teil seiner Schulzeit verbrachte, bis er als 16-jähriger Bub nach Pforzheim kam, um neben der Schule bei Tante und Onkel Rosa und Jakob Esslinger in der „Pforzheimer Zeitung“ mitzuhelfen. Wenn seine Schulkameraden nach dem Unterricht Fußball spielten, kam es nicht selten vor, dass amk das Innenleben der Rotationsmaschine von der Druckerschwarze befreite.

Folgerichtig absolvierte er nach dem Abitur eine Schriftsetzer-Lehre bei der PZ, um anschließend Papier- und Druck-Ingenieur in Stuttgart zu studieren. Das journalistische Handwerk lernte Esslinger-Kiefer bei Partnerverlagen in Ludwigsburg und Vaihingen/Enz.

Verlegerische Kompetenz muss nicht zwangsläufig mit sozialer Kompetenz gepaart sein. Nur wenige Zeitungsmacher in Deutschland identifizieren sich so mit ihrem Produkt wie der Herausgeber der „Pforzheimer Zeitung“. Und nur wenige Verlegerpersönlichkeiten sind so nah dran an ihren Mitarbeitern wie amk, der das Zeitungsgeschäft als Teamarbeit begreift, dessen Stärke die Transparenz und Kommunikation ist. amk ist ein Verleger, den man nie auf dem Golfplatz und selten bei Empfängen sieht. Er wirkt und schafft zurückhaltend im Hintergrund.

Kontinuität – Fortschritt

Seine soziale Kompetenz ist von Vorteil nicht nur für die PZler, die



Albert Esslinger-Kiefer, der Verleger der „Pforzheimer Zeitung“, wird heute 60 Jahre alt.

Foto: Ketterl

ebenso auf Kontinuität wie auf Fortschritt bauen dürfen, sondern auch von Vorteil für eine ganze Region und die Menschen, die in ihr leben. Denn Esslinger-Kiefer hat die PZ im Lauf der Jahre zu einer Standort-Stütze von Pforzheim und seiner Region geformt. Wer etwas über Land, Leute und Leben aus Pforzheim und dem Enzkreis wissen möchte, erfährt es meist zuerst in der PZ.

Auch als ausgebuffter Techniker, Drucker oder Redakteur kann man amk nichts vormachen. Er beherrscht sein Geschäft aus dem Effeff. Das hat seine Ursache: In sämtliche Abteilungen des PZ-Hauses hat er nicht einfach hineingeschnuppert sondern dort aktiv

mitgearbeitet: Er gestaltet (Zeitungsmacher-Fachbegriff „umbricht“) mit pfiffigen Einfällen ebenso schnell und phantasievoll eine Zeitungsseite wie jeder Metteur und Techniker, er versteht es, eine aussagekräftige und werbewirksame Anzeige zu formulieren, er schafft Abhilfe, wenn eines der druckfrischen PZ-Exemplare nicht wie gewohnt den Weg in den Briefkasten gefunden hat und ein treffend formulierter Artikel oder Kommentar fließt ihm rasch aus der Feder. G'lernt isch eben g'lernt!

Doch vielleicht noch wichtiger ist eine andere Eigenschaft, die den PZ-Verleger auszeichnet: Niemals ruht er sich auf Lorbeeren aus, frei nach

dem Motto „Net g'mault isch au g'lobt“. Er positioniert das Medium Zeitung ständig neu in einer sich immer rasanter wandelnden Welt. Die neue Technik des Foto- und dann des Digitalatzes war im Druckereigebäude an der Poststraße bereits eingeführt, als andere gerade begannen, sich mit diesen Begriffen auseinander zu setzen.

Grundsolides Fundament

Mutige – gedankliche und finanzielle – Investitionen hat amk nie gescheut, auf einem grundsoliden Fundament aufbauend, das vor ihm die Gründungs-Verleger Jakob und Rosa Esslinger geschaffen haben.

Beispielhaft für die zielstrebige und zukunftsweisende Verlagspolitik mag der Kauf eines Teils des früheren Postgebäudes stehen. Damit sind dank einer hochmodernen Rotationsmaschine die Voraussetzungen für ein täglich wiederkehrendes farbiges Produkt gegeben, das sowohl dem Leser als auch den Anzeigenkunden Spaß macht und Verkaufsvorteile bringt.

Im PZ-Forum, ebenfalls im früheren Postgebäude, können die Leser zudem hautnah und live Experten aus allen Bereichen des Lebens erleben: Lokalpolitik, Wirtschaft, Medizin, Kunst, Sport und und und. Esslinger-Kiefer sieht im gedruckten Wort das Kern- und Zukunftsgeschäft der Zeitung, hat aber lange vor seinen Kollegen erkannt, dass ein Medienhaus moderner Prägung seinen Kunden Zusatznutzen bieten muss. Früh hat er deshalb auch auf die zunehmende Bedeutung des Internets gesetzt – als Ergänzungsangebot, nicht als Konkurrenz für das bedruckte Papier. amk hält es damit so: „Das Internet ist der Freund der Zeitungen.“

Wie gesagt: Zeitung machen ist ein Gemeinschaftsprojekt – und mit einer Mannschaft von Individualisten, Kreativen und manchmal auch egozentrischen Menschen kein leichtes Unterfangen. Dazu braucht es schlussendlich doch einen, der sagt: „So machen wir es.“

Motor der Mannschaft

Albert Esslinger-Kiefer ist dieser Impuls- und Ideengeber, der Motor für eine PZ-Mannschaft erfahrener, langjähriger und junger, dynamischer Kräfte, die allesamt Lernfähigkeit und Innovationsfreude auszeichnen.

In einer Welt der knallharten Konkurrenz kommt ihm seine soziale Kompetenz zugute: Prägend für das Weltbild und für die humanistische Gesinnung Albert Esslinger-Kiefers

dürfte seine Begegnung mit Albert Schweitzer gewesen sein. Anfang der sechziger Jahre machte sich amk gen Lambarene in den tiefen fernen Schwarzen Kontinent Afrika auf. Nicht einfach nur, um zum Hospital des Urwald-Doktors mal einen touristischen Kurz-Trip einzulegen. Wenn ein Albert etwas anpackt – sei es der Friedens-Nobelpreisträger oder sei es der PZ-Verleger – dann richtig. Monatelang krepelte Esslinger-Kiefer die Ärmel hoch, wann immer und wo immer ihn der große alte Mann des Urwald-Hospitals am dringendsten brauchte: egal ob es galt die Bibliothek des Mediziners, Theologen und Musikers zu ordnen, den Gemüsegarten auf Vordermann zu bringen oder einem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Bleibende Spuren

Diese Eindrücke im Busch haben ihre bleibenden Spuren hinterlassen. Der Schwarze Kontinent hat Albert Esslinger-Kiefer fortan nicht mehr losgelassen und er hat sich auf zahlreichen Reisen zu einem Kenner Afrikas entwickelt und persönliche Freundschaften fürs Leben geschlossen.

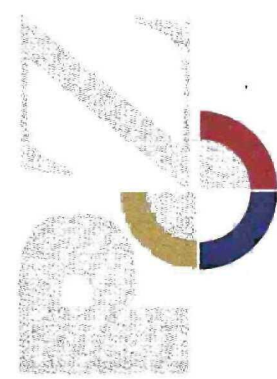
Soziales Denken ist die eine, soziale Handeln die andere Seite. Weil Not und Sorgen nicht nur in Ländern der Dritten Welt verbreitet sind, sondern direkt vor unserer Haustüre, hat der PZ-Verleger vor zehn Jahren den Verein „Menschen in Not“ gegründet. Diese Hilfsorganisation greift insbesondere solchen Mitbürgern unter den Arm, die durch das soziale Raster fallen und für die sich sonst kaum jemand verantwortlich fühlt. Inzwischen ist „Menschen in Not“ zu einer Einrichtung geworden, die angesichts immer größerer Probleme in unserer Gesellschaft zusehends wichtiger wird. Wer hierzu sein Scherflein gibt, kann sicher sein, dass das Geld bei den Bedürftigen in vollem Umfang ankommt.

Blick für Gerechtigkeit

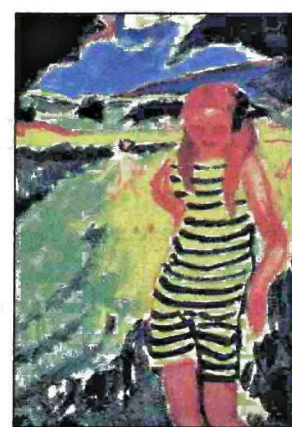
Verlegerische und soziale Kompetenz bilden noch in anderer Hinsicht eine Einheit. Der Verleger wird nicht müde, den Blick für Gerechtigkeit zu schärfen. Die PZ ist für Albert Esslinger-Kiefer nicht nur ein Überbringer von Nachrichten, sondern zugleich ein Anwalt des kleinen Mannes, im steti- gen Bemühen, die Sorgen der Leser ernst zu nehmen. Kurzum: amk betreibt das Zeitungsgeschäft mit Leidenschaft.

Gratulation zum Geburtstag!
Ihr PZ-Team

kulturfahrt



Max Pechstein (1881–1955) war einer der bedeutendsten Maler des deutschen Expressionismus. Auf der Suche nach dem Ursprünglichen, Einfachen und Unverbrauchten bildete Pechstein einen ganz eigenen Stil heraus, den er auch in die Künstlergruppe „Brücke“ einbrachte. Die komplette Pechstein-Sammlung des Brücke-Museums Berlin und weitere bedeutende Leihgaben ist derzeit in der Städtischen Galerie in Bietigheim-Bissingen zu sehen.



Fahrt zur großen Pechstein-Schau

Die Kulturgenuss-Fahrt der PZ hat diese umfangreiche Ausstellung zum Ziel. Speziell für die PZ-Besucher an diesem Abend geöffnet, wird die Pforzheimer Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch durch die eindrucksvolle Schau führen.

Auf dem Heimweg ist dann noch eine gemeinsame, zünftige Einkehr geplant.

Die Fahrt startet am
Freitag, 13. September, 17 Uhr im
PZ-Innenhof an der Kiehnlestraße.

Anmeldungen unter
Telefon (0 72 31) 933-0. Der Reisepreis beträgt inklusive aller Kosten 49 Euro. Er sollte nach der Anmeldung unter dem Stichwort „Kulturgenuss“ auf das Konto von Eberhardt Reisen, Nr. 891 509 bei der Sparkasse Pforzheim (BLZ 666 500 85), überwiesen werden.

Kindgemäßer Kindergarten

PFORZHEIM. Die Landtagsabgeordnete der Grünen, Brigitte Lösch, sie ist stellvertretende Fraktionsvorsitzende, wird am Mittwoch, 4. September, um 20 Uhr im „Ratskeller“ zum Thema „Politik für Kinder und Eltern – Anforderungen an eine zeitgemäße Kinderbetreuung in Baden-Württemberg“ sprechen. „Die Kinderbetreuungspolitik der Landesregierung bleibt weit hinter dem zurück, was in der Realität heutiger Familienstrukturen tatsächlich erforderlich ist“, betonen die Grünen. Sie fordern ein Kindergartengesetz, das den Bedürfnissen der Eltern, der Erzieherinnen und Kinder in ganzheitlicher und kindgemäßer Weise gerecht wird und den Anforderungen der heutigen Zeit entspricht. Ende des Jahres läuft das Kindergartengesetz aus, der Entwurf befindet sich gerade in der Anhörung. pm

Bad in der Frühe bis Saisonende

PFORZHEIM. Der Frühbadetag jeden Donnerstag ab sieben Uhr im Nagoldbad als Angebot für Frühaufsteher bleibt zumindest bis Ende der Badesaison im Nagoldbad bestehen. Darauf weist das Bäderamt der Stadt Pforzheim in einer Pressemitteilung hin. Grund: Auf Grund der Erneuerung und Erweiterung des Emma-Jaeger-Bades ist der Frühbadetag dort nicht möglich. pm

Alt-Jazz mit frischem Spiel

Penthouse-Jazzband vor 30 Jahren gegründet – Beim Jubiläumskonzert bringen Gäste ihre Instrumente mit

Von PZ-Mitarbeiter

Robin Daniel Frommer

PFORZHEIM. Die Penthouse-Jazzband gehört zur Pforzheimer Jazzszene, wie die Kuckucksuhr zum Schwarzwald oder die Bläck Fööss zu Köln. Den musikalischen Evergreen noch vorstellen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Schließlich hat die Formation bei so ziemlich jedem Ereignis in der Stadt „Flagge“ gezeigt, gleichgültig ob es galt, den Marktplatz (1975), die Volkshochschule (1996) und vor kurzem den neu gestalteten Stadtgarten musikalisch zu eröffnen oder einem Firmenjubiläum einen unterhaltsamen Rahmen zu verleihen.

Eben diese wohlbekannte und beliebte Formation feierte nun am vergangenen Samstag ihr 30-jähriges Bühnenjubiläum – und das frisch, in allerbesten Spiellaune, kein bisschen leise und durch musikalische Geburtstagsgäste verstärkt.

Mit dem „Royal Garden Blues“ eröffneten die Penthouse-Musiker ihr Konzert, das wegen des Regenwetters im überfüllten Vereinsheim der Turngesellschaft stattfand. Sie ließen „Jazz Me Blues“ und „Rosetta“ nahtlos folgen und sorgten so vom ersten Takt an für beste Stimmung im Saal.

Im ersten Set blieb die siebenköpfige Stamm-Formation auf der behelfs-

mäßigen Bühne noch unter sich, schon im zweiten Konzertabschnitt, zu dessen Höhepunkten das lasziv-langsame Intro von „Way Down Yonder in New Orleans“, der „Canal Street Blues“ und der zeitlos schöne Titel „Panama“ zählten, griffen auch die ersten Gäste zu den Instrumenten.

Die Besetzung

Eng wurde es auf der Bühne dann im dritten Set. Zeitweise drängten sich dort neun oder zehn Musiker gleichzeitig und verliehen Titeln wie „Lulu's Back in Town“, „Let's Dance“

oder „Buddy's Habits“ ein selten gehörtes Volumen. Das Publikum honorierte den satten Sound, besser gesagt jedes Solo mit ausgiebigem Beifall. Und schon jetzt hatte das Jubiläumskonzert Charme und Charakter einer wahren Jam Session. Spontanität statt Routine bestimmte das musikalische Geschehen und es hatte schon einen besonderen Reiz, zu beobachten, wie Bernhard von Kameke, Posaunist und musikalischer Leiter der Penthouse-Jazzband, die eigenen wie die Soli seiner Kollegen per Fingerzeig orderte

Die Jubiläums-Besetzung der Penthouse-Jazzband wird bestritten von Ulrich Allinger (Kornett, Trompete), Bernhard von Kameke (Posaune, Gesang und musikalische Leitung), Wolfgang Scherb (Klarinette und Saxofon), Siegfried „Bibi“ Kreuzt (Bandleader und Piano), Hans-Peter Maisenbacher (Banjo und E-Gitarre), Rolf Lernbecher (Bass) und Helmut Albert (Schlagzeug). Als Gäste brillierten: Donald Abele (Posaune), Rolf Martin (Klarinette), Michael Kälber (Piano), Rainer Häbler (Altsaxofon) und Jörg Herzel (Schlagzeug).



Gute Laune verbreitete die Penthouse-Jazzband, die ihr Konzert wegen des schlechten Wetters vom Freien ins Vereinsheim der Turngesellschaft verlegen musste.

Foto: Frommer